

danke seine Entstehung einer Heilquelle, die dort entspringt. Die Heilkraft des Wassers war seit alter Zeit bekannt. Die Sage erzählt, die Quelle habe früher den Namen Schweinbrunnen getragen, weil die Jäger die Beobachtung gemacht haben, daß angeschossene Wildschweine in dieser Quelle Linderung ihrer Schmerzen gesucht haben. Es wird weiter erzählt, das Bad sei im 30jährigen Krieg verschüttet worden. Erst 1726 ist man auf die Quelle wieder aufmerksam geworden. Die württembergische Regierung, der von der Sache Kenntnis gegeben wurde, beauftragte den Physikus von Herrenberg und Nagold, Dr. Johann David Brodbeck, den chemischen Gehalt des Wassers näher zu untersuchen. Derselbe stellte fest, daß die Temperatur des Wassers etwa 6 Grad wärmer sei als das gewöhnliche Wasser, daß die Temperatur dieser Quelle, die aus dem Muschelkalk entspringt, wie auch die chemischen Bestandteile des Wassers anders geartet seien als bei dem Nagolder Brunnenwasser; die Benützung dieser Quelle sei besonders zu empfehlen bei Nervenerkrankheiten, bei rheumatischen Leiden, bei Engbrüstigkeit, bei Gicht u. anderen Leiden. Die Gemeinde Nagold war bereit, die Quelle neu zu fassen und die für ein Bad nötigen Gebäude und Gelasse zu erstellen und den Betrieb des Bades in eigene Verwaltung zu nehmen. Das Bad kam bald in guten Ruf und erfreute sich längere Jahre, besonders im Sommer zahlreichen Besuchs. Später wurde das Anwesen an Private verkauft. Da das Bad aber die Konkurrenz mit anderen größeren Bädern nicht ertragen konnte, ließ sein Besuch nach. Aber noch lange konnte es sich halten als Luftkurort. Seine idyllische Lage, die Stille der Umgebung, die hübschen Räume, die nahen Wälder erwiesen sich hiezu sehr geeignet. Manche Gäste kamen, zum Teil aus weiter Ferne, Jahr für Jahr. Wer Ruhe und Stille suchte, fand hier einen freundlichen Sommeraufenthalt. 1899 wurde das Anwesen von der Landesversicherungsanstalt Württemberg angekauft. Das Anwesen wurde vergrößert und mit allerlei neuzeitlichen Einrichtungen (Licht- und Luftbäder, Liegehallen, Wandelgänge) ausgestattet. Und so finden dort seit 25 Jahren Erholungsbedürftige gesundheitsfördernden und angenehmen Aufenthalt. Auch manche von den vielen verwundeten oder franken Kriegern, die im dortigen Lazarett Aufnahme gefunden haben, werden gerne an diese Wochen zurückdenken.

Noch mag die Kuranstalt **Waldeck** an der Straße nach Herrenberg, sehr hübsch am Waldsaum gelegen, Erwähnung finden. Das Haus war zunächst als Kaltwasserheilanstalt erbaut worden, wurde aber 1899 zu einem Genesungsheim für leidende, rekonvaleszente Soldaten gekauft und umgebaut.

### **Simmersfeld mit seinen Nachbarorten**

An einem uralten Weg vom Nagold- ins Enz- und Murgtal liegt Simmersfeld; auf der Höhe der Schwarzwaldtafel, ursprünglich eine weit ausgedehnte Gemeinde, zu der auch noch Enztal gehörte. Wer der Sigmar war, von dem das Dorf den Namen (Sigmarsfeld 1110) hat,



Bild 237: Simmersfeld. Waldhufendorf auf der Tafel des Schwarzwaldes.

wissen wir nicht, auch nicht, wann er gelebt hat. Doch stammte die frühere Kirche aus dem 11. Jahrhundert und erinnerte mit ihren früh romanischen Formen an das Kloster Reichenbach und Hirsau. Da die Umgebung bis zur Landesgrenze zur Gaugrafschaft Nagold, später zur Pfalzgrafschaft Tübingen gehörte, ist anzunehmen, daß die Besiedlung von dieser Seite ausgegangen ist. Später kam Simmersfeld mit Beuren und Ettmannsweiler unter die Herrschaft der Hohenberger und teilte die Schicksale von Altensteig, wurde also 1603 württembergisch. Die Rechte, die Simmersfeld am Kirchspielswald hatte, haben ihm seit alter Zeit große Vorteile verschafft. Bis 1598 gehörte Simmersfeld ins Kirchspiel Altensteig, durfte dann aber auch noch als eigenes Kirchspiel die Nutzung des Kirchspielswaldes weiter genießen. Gegenüber Beuren (zuerst 1263 = Biurron = Siedlung) und Ettmannsweiler (zuerst 1303 = Ezzemaneswiler = Weiler des Ezzemann) nahm Simmersfeld eine bevorrechtigte Stellung ein; der Schultheiß von Simmersfeld führte Jahrhunderte lang den Stab, d. h. die Befehlsgewalt, über diese beiden Gemeinden.



Bild 238: Wellingtonie in Simmersfeld.

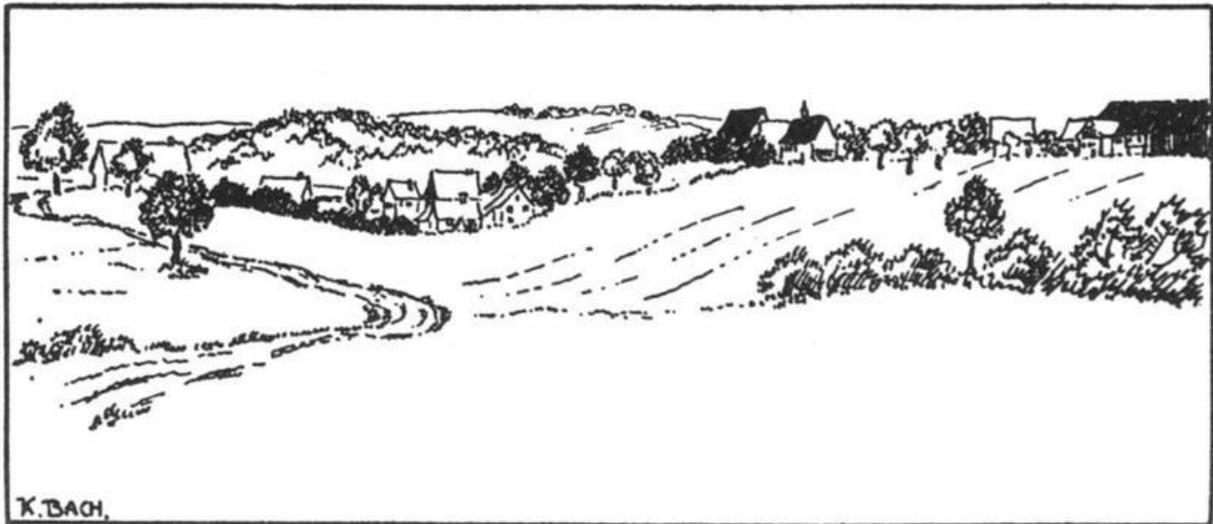


Bild 239: Ettmannsweiler. Waldhufendorf mit loderer Ortsform.

Die Burg Schilted im Schnaitbachtal fiel 1355 bei der Teilung der Grafschaft der Hohenberger mit ihren Wäldern dem Grafen Konrad zu, dem Stifter der Altensteiger Linie. Schon 1624 wird berichtet, daß diese Burg längst abgegangen sei. Mauerreste und Graben sind noch zu finden.

Fünfbronn, die höchstgelegene Ortschaft des Bezirks, 743 Meter hoch, hat seinen Namen von fünf noch vorhandenen Brunnen oder Quellen auf der Zuberwiese. Es gehörte von Anfang an zu den Altensteiger Kirchspielsorten und war deshalb an den Wäldern derselben nutzungsberechtigt, was ihm anlässlich von Streitigkeiten von Graf Burkhard V. ausdrücklich zuerkannt wurde. Mehrere Herrschaften hatten Anteil am Dorf: die Markgrafschaft Baden, Hug von Berned, Friedrich Müller von Mandelberg, das Kloster Allerheiligen. Als 1342 Graf Otto von Hohenberg auf seine Rechte an dem Dorf verzichtete, begaben sich die Einwohner unter den Schirm der Grafen von Württemberg, die sich im Laufe der Zeit das ganze Dorf aneigneten, so daß Fünfbronn schon zu Württemberg gehörte, als die umliegenden Orte noch badisch waren. So erklärt sich auch, daß Fünfbronn früher zum Amt Neuenbürg gehörte. 1806 kam es zum Oberamt Calw, 1812 erst zu unserem Oberamt.



Bild 240: Kirche von Beuren.